

Welchen Wert gestehen wir Orten und Objekten zu, die ihrer ursprünglichen Funktion nicht mehr nachkommen können? Weshalb sollten wir unseren Blick auf scheinbar triviale Tierfiguren und verwitterte Automobilteile richten, die in ihrer Umgebung fehl am Platz wirken oder gar unsere Reiseplanung unterbrechen, um sie genauer zu betrachten? Offenbar wurden sie doch zurückgelassen und erfüllen keinen Zweck mehr. Für den Heidelberger Fotografen Erik Clewe (\*1985) gewinnen solche Gegenstände aufgrund ihrer Skurrilität und Deplatzierung erst wirklich an Bedeutung.

Wie in einem Reisetagebuch dokumentiert jeder der quadratischen, mit analoger Mittelformatkamera aufgenommenen Schnappschüsse der Serie *Safari* (seit 2015) die Zufallsfunde des Künstlers, die während Fototouren an zuvor recherchierten Orten für seine Hauptserie *Patina* am Wegesrand auftauchen. In den letzten Jahren lernte Clewe die unvorhersehbaren Motive zwischen den Zielen zunehmend zu schätzen, nimmt seither in der Hoffnung auf neue Entdeckungen häufig Umwege in Kauf, wählt bevorzugt Landstraßen statt Autobahnen. Fernab der ausgetretenen Pfade setzt er die auf seinen Roadtrips gefundenen Objekte oftmals in Zentralität in Szene, und verleiht ihnen durch die starke Präsenz im Bildraum einen skulpturalen Charakter.

Festgehalten wurden so etwa die Keramikfigur eines Hahns mitten auf einem vermoderten Grabstein, eine verbarriadierte Holzhütte, die auf vier wackligen Beinchen zu balancieren scheint, oder auch das kleine Einsatzfahrzeug mit abgesplittetem Lack, das uns mit seinen Scheinwerfern anzusehen und uns aus seinem leeren, dunklen Kühlergrill von der Wiese stumm zuzurufen scheint. Mögen die Motive auch noch so unterschiedlich sein, so ist ihnen doch durch ihre räumliche Isolation, ihren Charakter als Zeugen einer vergangenen Zeit eine melancholische, poetische Wirkung auf den Betrachter gemein. Trotz ihrer bewusst objektiven, neutralen Platzierung im Bild und der Stille der Szenarien erzählt jedes von ihnen seine eigene Geschichte und spricht zugleich unsere Fantasie an.

Eine feste Deutung gibt Clewe uns auch durch seine Titelwahl nicht vor. Vielmehr bieten die zunächst kryptischen, bald jedoch als Koordinaten erkennbaren Abfolgen von Buchstaben und Zahlen dem forschenden Betrachter die Möglichkeit, die groben Reiserouten des Fotografen durch ganz Europa nachzuzeichnen, die Motive geografisch miteinander zu verbinden – und ihnen so im größeren Kontext einen würdigen Platz zu verschaffen.